

Wenn die Realität aber prekäre Jobs, Abstiegsängste und Arbeitslosigkeit bereithält, wird Frustration und Perspektivlosigkeit oft zu Gewalt. Denn dieselben Rollenbilder bestätigen Männer darin, dass Gewalt gegenüber der eigenen Frau OK ist, wenn es darum geht, sie „in Schach“ zu halten; Wenn Frauen den an sie gestellten Ansprüchen nicht mehr gerecht werden oder werden wollen; Wenn sie auf einmal die Verdienerrinnen sind und unabhängig zu werden drohen, wenn sie den Haushalt nicht mehr so schmeißen wie zuvor, oder wenn sie sexuelle Ansprüche zurückweisen.

Gewalt gegen Frauen trägt dazu bei, solche sexistische Vorstellungen aufrechtzuerhalten und die Unterdrückung der Frau zu zementieren.

Wer profitiert?

Was als Konflikt zwischen Männern und Frauen erscheint dient damit indirekt denjenigen, die von der Schlechterstellung der Frau auf dem Arbeitsmarkt profitieren.

Es sind Unternehmen, die aus niedrigen Löhnen und prekären Arbeitsbedingungen Profit schlagen; und die nicht wollen, dass sich Männer und Frauen Seite an Seite wehren.

Es sind also dieselben Kapitalisten, die von Frauenunterdrückung hierzulande profitieren und die gleichzeitig unter dem Vorwand der Frauenrechte zum Krieg nach Afghanistan oder Mali rufen, um dort ihre wirtschaftlichen Interessen gewaltsam durchzusetzen.

Wer am 25. November gegen die Gewalt an Frauen protestieren will, darf diesen Tag nicht als Vorwand für Kriege in Afrika und im Nahen Osten missbrauchen, sondern muss sich gegen die Unterdrückung der Frau im eigenen Land einsetzen – und das bedeutet, die strukturelle Benachteiligung der Frau im Kapitalismus zu überwinden, hier und überall

**KRIEG FÜR FRAUENRECHTE?
NICHT MIT UNS!**

25.NOVEMBER

INTERNATIONALER TAG GEGEN GEWALT AN FRAUEN



Deshalb fordern wir:

Ende aller Bundeswehreinmärsche, Schluss mit der Kriegspropaganda!

Förderung von Frauenhäusern und Notrufzentralen!

Gleicher Lohn für gleiche Arbeit! Bessere Arbeitsbedingungen für Alle!

Ausbau von Betreuungsangeboten für Kinder!

Gemeinsam gegen sexistische Rollenbilder!

Setzt Euch zur Wehr!

Wir stehen dabei an Eurer Seite

SDAJ
FACEBOOK.COM/SOZIALISMUS

SDAJ

Der 25. November ist der „Internationale Tag gegen Gewalt an Frauen“. Rund um dieses Datum bekommen wir Lippenbekenntnisse von denselben PolitikerInnen zu hören, die schon am nächsten Tag Gelder für Frauenhäuser kürzen. Im übrigen Jahr ist von der Unterdrückung der Frau hierzulande nur selten die Rede. Sie kommt immer dann zur Sprache, wenn es darum geht, fadenscheinige Gründe für die Kriegseinsätze zu finden.

Krieg für Frauenrechte...?!

Glaubt man Medienberichten, geht es aktuell etwa in Mali darum, Islamistischen Terror und die Unterdrückung der Frau zu bekämpfen. Zuvor führte die Bundeswehr 13 Jahre Krieg in Afghanistan, angeblich um Frauen und Mädchen vor Taliban und Scharia zu retten. Die selbsternannten Frauenbefreier ignorierten dabei von Anfang an die lautstarken Proteste z.B. der afghanischen Frauenbewegung gegen den Einzug der Nato Truppen. Sie ignorierten die Tatsache, dass Gewalt an Frauen, Massenvergewaltigungen, Verstümmelung und gezielte Tötung jeden Krieg als strategische Waffe begleitet. Einen sauberen Krieg gibt es nicht: Immer wieder werden auch Misshandlungen von Frauen durch Truppen der Nato oder der UN bekannt.

Die Lage von Frauen in Afghanistan hat sich in den letzten 15 Jahren nicht verbessert. Unter der zerstörten Infrastruktur und in der Nachkriegs-Wirtschaftskrise leiden insbesondere Frauen. Die Scharia gilt auch heute noch und erlaubt das Schlagen von Frauen; Zwangsehen und Steinigungen sind weiterhin üblich und die Mehrheit der afghanischen Mädchen hat keine Möglichkeit, eine Schule zu besuchen.

Faule Ausrede!

Afghanistan zeigt: Die Befreiung der Frau kann nicht durch militärische Intervention erreicht werden – wer das behauptet, verdeckt die eigentlichen Motive für Kriege.

Auch die Bundesregierung missbraucht Frauenrechte für Kriegspropaganda, während sie gleichzeitig an anderer Stelle offen zugibt, die Interessen von Banken und Konzernen an sicheren Handelswegen und dem ungehinderten Zugang zu Rohstoffen durchzusetzen. Frauenrechte dienen ihr lediglich als Deckmäntelchen, das breitere Unterstützung für die Kriege der Bundeswehr einbringen soll.

Dabei bedient sich die Kriegspropaganda rassistischer Argumente, indem so getan wird, als sei die Unterdrückung der Frau ein kulturelles oder religiöses Problem, das sich auf die arabische oder sogenannte Dritte-Welt Länder beschränkt. Die Lebensrealität von Frauen in Deutschland und Europa zeigt, dass das blanker Unsinn ist.

Frauen in Deutschland - total gleichberechtigt?

Wie sieht es mit der Emanzipation hierzulande aus?

In Deutschland verdienen Frauen 22% weniger als ihre männlichen Kollegen.

Auf ein Jahr gerechnet arbeiten Frauen im Verhältnis zu Männern also 80 Tage für lau. In typischen „Frauenberufen“ wie Krankenpflegerin, Friseurin oder Bürokauffrau sind die Arbeitsbedingungen besonders prekär und die Löhne niedrig.

Kinderbetreuung und Hausarbeit gilt auch in Deutschland noch immer als Frauensache. Während ein Mann durchschnittlich 0,8 Stunden pro Tag mit Hausarbeit verbringt, sind es bei Frauen satte 2,3 Stunden. Die Selbstverständlichkeit mit der wir das normal akzeptieren zeigt, wie sexistisch Rollenbilder auch hier und heute sind.

Häusliche Gewalt

Auch Gewalt gegen Frauen ist kein Problem „anderer Kulturen“. 40% der in Deutschland lebenden Frauen haben seit ihrem 16. Lebensjahr schon mindestens einmal körperliche oder sexuelle Gewalt erlebt.

Die Täter sind meistens Partner oder Angehörige. Weil das Thema mit viel Scham und Angst belastet ist, ist für die Einzelne schwer über das Erlebte zu sprechen - noch weniger, wenn der Täter Partner oder Angehöriger war.

Zu oft werden Frauen selbst dafür verantwortlich gemacht, die Gewalt provoziert zu haben. Dass Frauen häufig schlechtere Jobs haben und weniger verdienen, verschlimmert die Situation: Viele Frauen sind finanziell abhängig von ihrem Partner oder fürchten, ihre Kinder im Falle einer Trennung nicht mehr ausreichend versorgen zu können. Sie entscheiden sich, es bei ihrem Partner auszuhalten und hoffen auf seine Besserung.

Ein gesellschaftliches Problem !

Häusliche Gewalt wird üblicherweise fast ausschließlich mit individuellen Problemen wie einer traumatischen Kindheit oder Alkoholismus erklärt. Wir sagen, dahinter steht ein gesellschaftliches Problem.

Das kann Gewalt gegen Frauen niemals entschuldigen, zeigt aber ein gesellschaftliches Problem auf, für das es auch gesellschaftliche Lösungen gibt!

Dass Männer zu Gewalt greifen, geschieht häufig aus dem Druck heraus, männlichen Rollenbildern als Ernährer der Familie, als „Mann im Haus“, gerecht zu werden.

